

# Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg  
Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Limburger Zeitung)

Erstausgabe täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage  
zu jeder Woche eine Beilage  
für den Wintersemester und nach Festsetzung  
des Verwalters um die Festsetzung.

Verantwortl. Redakteur J. Bahl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
J. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Blatt 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag 1.50 Mark  
Stückpreis: 15 Pf.  
die Spaltenhöhe 30 Zeilen oder deren Raum  
Reklamen die 21 mal breite Zeile 50 Pf.  
Kadell wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Mittwoch, den 22. März 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

69. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung

das Verbot der Verwendung von Oelen  
zur Herstellung von Degras, von  
Laden, Firnissen und Farben.  
Som 14. März 1916.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über das Verbot  
Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und  
zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916 (Reichs-  
gesetzl. S. 3) wird folgendes bestimmt:

#### Artikel 1

Pflanzliche oder tierische Oele oder Fette dürfen zur  
Herstellung von Degras, Degras-Moellon und Moellon sowie  
zur Herstellung von Laden, Firnissen und Farben, die zur  
Herstellung dienen, nur mit Zustimmung des Kriegs-  
ministeriums für pflanzliche und tierische Oele und Fette in  
Verwendung werden, der sich hierbei der Vermittlung  
Kriegsleiter-Unterrichtsstelle in Berlin bedient.

#### Artikel 2

Pflanzliche Oele (Leinöl, Hanföl, Rohnöl, Holzöl usw.)  
zur Herstellung von Laden, Firnissen und Farben sowie  
zur Herstellung von Mischungen mit anderen Stoffen  
verwendet werden. Die Mischung darf an pflanzlichen Oelen  
mehr als 25 vom Hundert des Gewichts des End-  
produktes, bei Laden, Firnissen und Lackfarben, die im  
getrockneten Zustand, nicht mehr als 50 vom Hun-  
dert des Gewichts des Endproduktes enthalten.

Die Vorschriften des Abs. 1 finden keine Anwendung

1) auf die Herstellung und Verwendung von Laden,  
Firnissen und Farben, die zur Lackherstellung  
dienen,

2) auf die Herstellung und Verwendung von Laden,  
Firnissen und Farben zu künstlerischen Zwecken.

#### Artikel 3

Diese Bekanntmachung tritt am 15. März 1916 in Kraft  
an die Stelle der Bekanntmachung über das Verbot  
Verwendung von Oelen und Fetten zur Herstellung  
von Degras, von Laden, Firnissen und Farben vom 1. März  
1915 (Reichs-Gesetzl. S. 143).

Lade, Firnisse und Farben, die am 15. März 1916  
bereits fertiggestellt sind und sich nicht mehr im Besitz des  
Herstellers befinden, dürfen ohne Rücksicht auf die im Artikel 2

Abs. 1 vorgesehenen Beschränkungen zum Anstreichen ver-  
wendet werden.

Berlin, den 14. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichstanzlers:

Deibrad.

### Polizeiverordnung

betreffend Verkehr mit Petroleum-Erzeugnissen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine  
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und  
der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September  
1867 (G. S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirks-  
ausschusses folgendes verordnet:

§ 1. Das gewerbmäßige Verladen und Verfrachten von  
Petroleum-Erzeugnissen für Beleuchtungszwecke, welche schon  
bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grade des hundert-  
teiligen Thermometers, bei einem Barometerstande von 760  
Millimeter gemessen, entflammbare Dämpfe entweichen lassen,  
ist verboten.

§ 2. Die Bestimmungen des § 1 finden keine Anwen-  
dung auf Spiritus, welcher außer den nach der Brannt-  
weinsteuer-Befreiungsordnung zulässigen Vergällungsmitteln  
keine weiteren Zusätze enthält.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften die-  
ser Polizeiverordnung werden, soweit nicht andere Straf-  
vorschriften Platz greifen, mit Geldstrafe bis zum Betrage  
von 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle ent-  
sprechende Haft tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 10. März 1916.

Der Regierungspräsident.

v. Meißner.

Pr. I 15 A 331 IV.

### Bekanntmachung

betreffend Abänderung der zulässigen Aufschläge beim Weiter-  
verkauf von Rindvieh.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Re-  
gierungsbezirk Wiesbaden hat auf Grund des § 2 der  
Satzungen beschlossen, den Absatz 4 der Ziffer II der Be-  
kannmachung vom 7. d. Mts., betreffend zulässige Preis-  
aufschläge beim Weiterverkauf der Schweine und Stalhoch-  
preise für Rindvieh wie folgt abzuändern:

Außer Frachtkosten dürfen für Handlungskosten und  
Handelsgewinn beim Weiterverkauf der Rinder

- a) außerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarktes 3 %  
im ganzen höchstens  
vom Einstandspreis,  
b) auf einem Schlachtviehmarkt östlich von Berlin 6 %  
im ganzen höchstens  
c) auf dem Schlachtviehmarkt Berlin und auf  
Schlachtviehmärkten westlich von Berlin 7 %  
im ganzen höchstens  
berechnet werden.

Vorstehende Festsetzung tritt mit ihrer Veröffentlichung  
in den Kreis- und Amtsblättern des Regierungsbezirks,  
spätestens am 21. d. Mts. in Kraft.

Frankfurt a. M., den 15. März 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

v. Bernus, Königlich Landrat.

### An die Ortspolizeibehörden und die Agl. Gendarmerie des Kreises.

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Höchst-  
preise für Schweine in sehr vielen Fällen auch durch Angebot  
und Annahme von Trinkgeldern, Geschenken für die Rinder  
und auf sonstige Weise in beträchtlicher Höhe überschritten  
werden. Diesem Uebelstand muß unter allen Umständen ge-  
steuert werden. Ich beauftrage Sie daher, die Ortsein-  
wohner eindringlich zu warnen und jeden bekannt gewordenen  
Fall unnachlässiglich anzuzeigen. Händler, welche die Höchst-  
preise überschreiten, sind sofort dem Viehhandelsverband in  
Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 23, namhaft zu machen,  
damit ihnen die Ausweisurte entzogen wird. Sowohl der  
Verkäufer als auch der Käufer machen sich bei Überschreitung  
der Höchstpreise strafbar.

Limburg, den 18. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Springorum.

Anstelle des verstorbenen Landwirts Wilhelm Gath in  
Dorheim ist der Landwirt Johann Baum in Dorheim  
zum Schulvorstandsmitglied gewählt worden. Ich habe die  
Wahl bestätigt.

Limburg, den 18. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Springorum.

## Deutscher Vorstoß im Nordwesten von Verdun.

### Som westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 21. März. (W. L. B. Amtlich.)

Westlich der Maas erkämpften nach sorgfältiger  
Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische  
Landwehrbataillone die gesamten stark ausgebauten Stel-  
lungen in und am Walde nordöstlich von Avo-court. Neben  
den erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher  
32 Offiziere, darunter 2 Regiments-  
Kommandeure, und über 2500 Mann  
an unverwundeten Gefangenen.

Wie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstände,  
die er verlor, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber  
weiteren schweren Schaden.

Westlich der Maas blieb das Gesichtsbild unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Siegreich vorwärts links der Maas.

Die Methode des konzentrischen Angriffs gestattet uns,  
vor Verdun die Schwierigkeit des frontalen Eindringens durch  
eine Reihe strategisch kombinierter Einzelstöße wesentlich zu  
erleichtern. Bei der vor einem Monat begonnenen groß-  
artigen Angriffsbewegung kam uns unsere Grundstellung, bei  
der wir Verdun in großem Bogen umspannt hielten und  
vor allem die Befehung der Maashöhen zwischen Combres  
und St. Mihiel sehr zustatten: unsere Grundstellung, die  
während des Stellungskrieges systematisch ausgearbeitet  
wurde, war — als man diesen Gedanken früher äußerte,  
konnte man es erleben, Optimist gescholten zu werden —  
auf den künftigen Angriff gegen die Festung berechnet. Daß  
man sie vor anderthalb Jahren schon fester umklammert  
hielt, aber wieder loslassen mußte, tut nichts zur Sache. Die  
Anfangsstellung war so, daß sehr rasch mit einer konzen-  
trischen Wirkung zu rechnen war, wenn nur einmal der erste  
lokale Einbruch erfolgt war. Der Einbruch zielte auf dem  
rechten Maasufer nach Vouzmont. Nun griff man —  
in der ersten Breche stehend — nach rechts und links in  
die geladete Mauer, nahm so, im konzentrischen Vormarsch  
von Artillerie und Fußtruppen, Hügel um Hügel, bis das  
Loch so breit und tief wurde, daß die ganze Westfront  
unterwühlt war und unter dem mächtigen frontalen Druck  
zusammenbrach, und bis die französische Front links  
der Maas von schwerem Flanken- und Rückenfeuer so sehr

bedroht war, daß der frontale Angriff im ersten Anlauf  
weit über den Bach von Farges auf die Waldhöhen ge-  
langte und beim zweiten Sturm den „Toten Mann“ in  
unseren Besitz brachte. Während inzwischen rechts der Maas  
die Sturmtruppen über die Grenzen des eigentlichen Festungs-  
gebiets vordringen konnten und dort in zähester Arbeit im  
Kampf um den Hügel von Fort Baux Schritt um Schritt  
vorrückten, kam nun wieder ein überraschender Stoß  
westlich der Maas, der zu einem vollen Erfolg ge-  
führt hat.

### „Mort Homme“-Phantasien der Franzosen.

Genf, 20. März. (U.) Die französische Presse  
schreibt zur Schlacht von Verdun: Die Angriffe der Deut-  
schen auf den „Mort Homme“ (den wir fest im Besitz haben,  
D. Red.), die unzweifelhaft zu nichts führen, erklären sich  
durch die Annahme, daß man eine Erleichterung des Angriffs  
gegen das Fort Baux bezweckt. Gelänge es den Deutschen,  
sich auf dem Plateau von Baux einzunisten, so würde unsere  
Zentralstellung bei Douaumont erschüttert werden, da sie  
in diesem Falle auf ihrer rechten Front flankiert wäre.

### „Und die Engländer?“

Bern, 21. März. (Genf. Frkf.) „Und die Engländer?“  
fragt der militärische Mitarbeiter des „Bund“ und gibt dar-  
auf folgende Antwort: „Die Stille, die an der englischen  
Front herrscht, wird immer auffälliger. Auf die  
Dauer kann man sie nicht mehr mit englischer Zurückhaltung  
erklären. Wenn die englische Heeresleitung mit Blut und  
Material spart und zugleich der Oberste Kriegsrat der Ver-  
bündeten zur Beratung des allgemeinen Entwurfs einer plan-  
mäßigen Generaloffensive gelangt ist, so darf man  
annehmen, daß entweder über kurz oder lang die englische  
Front in Bewegung kommt oder eine andere operative Lösung  
gesucht wird.“

### Cadorna beim Pariser Zee.

Genf, 20. März. (U.) Cadorna ist in Paris  
eingetroffen. Von der Pariser Bevölkerung wurde ihm ein  
herzlicher Empfang bereitet. Er ist bereits mit Kriegs-  
minister Roques und Joffre zusammengetroffen. Der „Petit  
Parisien“ erzählt aus Turin, daß der italienische König Ca-  
dorna ein eigenhändiges Schreiben an Poincaré mitgab.  
Der italienische Generalissimus wird, einer Meldung des  
„Petit Journal“ aus Havre zufolge, nach seiner Rückkehr  
von seiner Londoner Reise Gast des Königs der Belgier sein.

### Der neue Fliegerangriff auf England.

London, 20. März. (U.) Reuter meldet unter  
19. März: Das Kriegsministerium macht bekannt: Vier  
deutsche Wasserflugzeuge haben heute den Weistell von Kent  
überflogen. Die ersten beiden erschienen gegen 2 Uhr mittags  
über Dover in einer Höhe von 5 bis 6000 Fuß. Das erste  
hat 6 Bomben auf den Hafen geworfen und ist dann in  
östlicher Richtung verschwunden, wo es noch verschiedene Bom-  
ben auf die Stadt fallen ließ. Das zweite Flugzeug erschien  
über Deal, nachdem es Dover überflogen hatte, um etwa  
2 Uhr 10 Minuten, wo es verschiedene Bomben abwarf.  
Die anderen beiden Flugzeuge erschienen über Ramsgate  
um 2 Uhr 10 Minuten und warfen Bomben auf die Stadt  
ab. Das eine dieser Flugzeuge flog in östlicher, das andere  
in nordöstlicher Richtung, verfolgt von einem englischen Flug-  
zeug. Eine Bombe fiel auf Margate. Eine der deutschen  
Lauben erschien 2 Uhr 20 Minuten über Westgate. Verschie-  
dene englische Flugzeuge stiegen zur Verfolgung auf. Bomben  
wurden von diesem Flugzeug nicht abgeworfen. Bis jetzt  
beträgt die Anzahl der Toten 3 Männer, 1 Frau und  
5 Kinder, die der Verwundeten 17 Männer, 5 Frauen  
und 2 Kinder. Soweit bisher bekannt ist, wurden im gan-  
zen 48 Bomben abgeworfen. Eine Bombe hat das loma-  
dische Hospital in Ramsgate getroffen und Schaden ange-  
richtet, ohne daß jedoch Menschen verwundet worden sind.  
Ferner wurde dadurch Materialschaden angerichtet, daß einige  
Arbeiterwohnhäuser vernichtet worden sind.

### Graham White im Luftkampf abgestürzt.

Rotterdam, 21. März. (U.) „Daily Chronicle“  
meldet den Tod des englischen Fliegerleutnants Graham  
White, der in einem Luftkampf mit einem deutschen Flug-  
zeug in einer Höhe von 8000 Fuß getötet worden ist. Es  
war sein 16. Luftkampf.

### Ein englisches Geschwader vor Zebrügge.

Amsterdam, 20. März. (U.) Nach Berichten aus  
Blijssingen erschien gestern früh gegen 1 Uhr ein englisches  
Geschwader von vielen größeren und kleineren Einheiten vor  
Zebrügge und begann mit der Beschließung der deutschen  
Stellungen. Einige Stunden vorher noch in völliger Dun-  
kelheit, hatten englische Flugzeuge, die heftig beschossen wurden,  
aufzuklären versucht. Das englische Geschwader wurde sofort  
von den deutschen Abwehrbatterien unter Feuer genommen.  
Die gegenseitige Kanonade dauerte bis zum Mittag an.  
Während des ganzen Vormittags lagerte ziemlich dichter

Nebel über der Küste, der die Beobachtung der englischen Schiffe von holländischem Gebiet aus sehr erschwerte. Die Flottille schien sich in sehr erheblichem Abstand von der Küste zu halten. Die englische Aktion hatte sich bereits durch

#### Der „Tubantia“-Fall.

Haag, 21. März. (H.) Der „Tubantia“-Fall erregt weiterhin lebhaftes Aufsehen in Holland, besonders nachdem die Engländer in einem unbestimmt abgefaßten Communiqué die Schuld auf ihrer Seite ablehnten. Man weiß jetzt auf die Tatsache hin, daß für die verhängnisvolle Fahrt der „Tubantia“ für Angehörige anderer Staaten zwar Pässe ausgestellt worden sind, aber unter den zahlreichen Passagieren sich kein Engländer befunden habe.

Berlin, 21. März. (H.) In einem längeren Telegramm, in dem er die ungerechtfertigte Erbitterung in Holland über den Untergang der „Tubantia“ und der „Palembang“ schildert, bemerkt der Amsterdamer Korrespondent der „Berl. Morgenpost“ folgendes: Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß zwei englische Torpedoboote in der Nähe der Unfallstelle der „Tubantia“ gesehen worden sind, und daß diese Boote zuvor ein neutrales Schiff erfolglos jagten. Gestern ist mir von kompetenter Seite versichert worden, daß sich Marinesachverständige, Kapitäne und Offiziere, von Matrosen gar nicht zu reden, tausendmal über den Wellengang eines abgeschossenen Torpedos geirrt haben. Diese eigenartigen Wellengänge werden häufig auch aus anderen Gründen hervorgerufen. Das wisse jeder Kenner. Mein durchaus sachverständiger Gewährsmann nannte es zum mindesten gewagt, in einer nebligen Nacht um zwei Uhr in einem solchen Wellengang bestimmt den Lauf eines Torpedos erkennen zu wollen.

#### Zum Untergang der „Palembang“.

Amsterdam, 21. März. (H.) Die Meldung, daß das Galloper Leuchtschiff abgetrieben ist und daß in der Nähe des ordnungsmäßigen Platzes des Leuchtschiffes ein Brand beobachtet wurde, kann größtes Interesse haben, da die „Palembang“, deren Untergang in Holland tiefste Erregung gegen Deutschland erweckt, nach den Klondsmeldungen gerade am Galloper Leuchtschiff torpediert sein soll. Möglicherweise konnte also das abgetriebene Leuchtschiff irtgeführt haben, so daß der Dampfer in eines der zahlreichen Minenfelder geraten ist. Das Leuchtschiff bei Gallop ist das östliche Englands und liegt weit vorgeschoben vor der Themsemündung.

#### Wieder ein holländischer Dampfer torpediert.

Rotterdam, 21. März. (H.) Der „Maasbode“ meldet aus London: Ein holländischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist, ist am Sonntagabend an der Ostküste Englands torpediert und versenkt worden. 50 Gerechtete wurden in Holland gelandet.

## Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 21. März. (W. I. B. Amtlich.)

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Düna-Front und westlich von Jakobstadt. Stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Pskow und zwischen Narocz und Wisniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders heftige, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vor springende schmale Ausbuchtung unserer Front hat südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Alisniti zurückgenommen.

#### Oberste Heeresleitung.

Wien, 21. März. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 21. März 1916:

Die Gefechtsstärke stellenweise erhöht, namentlich bei der Armee Pflanzer-Baltin.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Entscheidliche russische Verluste.

Hauptquartier Oberbefehlshaber Ost, 20. März. Die Nacht vom 18. zum 19. März nutzten die Russen anscheinend zur Neuordnung und Ablösung ihrer durch die so blutig abgewiesenen Angriffe stark mitgenommenen Verbände.

## In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Hauptbahnhof herrschte lebhaftes Gedränge. Alles war besaggt und geschmückt. Noch war es früh am Morgen, als die ersten Soldaten ausrückten, doch war halb Berlin auf den Beinen, den Abziehenden schnell noch eine kleine Erfrischung: Tee, Kaffee, Schokolade, Zigarren und so weiter zu reichen. Müdig standen sie alle da, die deutschen Reden, kampflustig, groß und stark. Sie nahmen nun zum letztenmal Abschied von ihren Lieben.

Es waren herzergriffende Szenen. Dort hielten Mutter und Sohn sich zum letztenmal innig umschlungen, dort sah der Vater noch einmal ins treue, blühende Auge seines Jungen, dort hielt der Soldat sein weinend Lieb umfangen und flüsterte ihm Worte, süße Worte vom baldigen Wiedersehen ins Ohr.

Der Zugang zum Bahnsteig war gesperrt, nur Angehörige höherer Militärbeamten hatten dort Zutritt.

„Alles eintreten“, ertönte laut und scharf die Stimme des Vorstehers. Ein letzter Ruf, ein letztes Lebewohl und singend und hurrarufend ordnen sich die Regimenter in dem kolossalen langen Militärzuge.

Villi von Bräuden und ihre Mutter standen abseits auf dem weiten Perron. Auch sie wollten nun zum letztenmal Abschied nehmen von ihrem Gatten und Vater. Frau Gertrude sah angegriffen aus, und man sah deutlich auf ihrem feinen, edlen Gesicht Spuren vergossener Tränen. Dieser bitterer Tränen Villi war bleich. In ihrem lieben, schönen Gesicht war unendliche Trauer ausgeprägt. Das kleine Herz trampfte sich zusammen, wenn sie an den Einen dachte, der nun auch hinaus zog an der Seite ihres guten Vaters in das wilde Gewühl der Schlacht. O, wenn sie ihn nur einmal noch hätte sehen können, einmal noch. Leise rannen die Tränen aus den schönen Blauaugen, fester preßte sie das kleine Spitzentäschchen zwischen den roten Händen.

Fest und scharf gab Major von Bräuden seine Befehle. Alles schien nun geordnet, stramm und stolz standen die Soldaten noch an den Fenstern und winkten, grüßten und lachten. Major v. Bräuden trat zu seiner Gattin. Tief

Der stillen Nacht folgte aber am 19. März wiederum ein Tag verzweifelter Anstrengungen. Neu herangebraute Kräfte, deren Kerntruppen sibirische Korps bildeten, griffen am Morgen an. Dem Angriff ging wieder starkes Trommelfeuer, namentlich nördlich und südlich Pskow, voraus, das jedoch in unseren Gräben und Anlagen nur geringen Schaden anrichtete. An keiner Stelle gelangte der russische Vorstoß bis an unsere Draht Hindernisse, er brach überall im Artilleriesperrefeuer, zum Teil im Feuer der Maschinengewehre und der Infanterie zusammen. Die Russen glaubten und erkannten wohl, daß ihre erste Artillerievorbereitung nicht die erhoffte Wirkung hatte, und ließen dem mißlungenen Angriff ein neues Trommelfeuer in den Abendstunden folgen, das neue Ereignisse an diesem Teil der Front einzuleiten scheint. Im übrigen war die russische Artillerie den ganzen Tag sehr tätig. Ihr starkes Feuer bis in die Gegend des Narocz-Sees sollte wohl mehr unterstützender und verschleiender Natur sein. Ein Infanterieangriff erfolgte im Laufe des Tages noch zwischen Narocz und Wisniew-See, wurde jedoch ebenso wie im Norden glatt abgewiesen. Namentlich am Wisniew-See sind die russischen Verluste wieder entsetzlich gewesen. Die Truppen, die hier gelämpft haben, sind für die nächsten Gefechts-tage kaum noch zu verwenden, doch haben die Russen ansehnend für ihre im großen Stil geplante Offensive so starke Verbände massiert, daß neue Truppen anstelle der zusammengebrochenen Formationen neue Angriffe werden aufnehmen können. — Wiederum darf als besonders erfreulich gemeldet werden, daß bei den neuen Ausföhrungen russischer Leichen, die das Vorgefände bedecken, unsere eigenen Verluste ganz verschwindend gering sind. Allem Anschein nach ist der Höhepunkt der russischen Offensive an diesem zweiten Tage noch nicht erreicht. (Fortf. 31g.)

#### Die Dnjestr-Schanze.

Wien, 20. März. (W. I. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Anlässlich des heldenmütigen Kampfes um die Brückenschanze bei Uscierzko hat der Armeebefehl General v. Pflanzer-Baltin folgenden Armeebefehl erlassen: Die Dnjestr-Schanze existiert nicht mehr; sie wurde von den Russen in die Luft gesprengt. Seit Monaten hat der Feind versucht, sie im Angriff zu nehmen. Nie ist es ihm gelungen. Er mußte sie zuerst vernichten, ehe der erste Russe den Boden betreten konnte, der durch den Heldentum unserer Truppen geheiligt ist. Die Kaiserdragoner haben gestern ein leuchtendes Beispiel der Kriestreue gegeben. Die braven Sappeure harrten an ihrer Seite treu bis in den Tod aus. Sieben Stunden nach der Sprengung kämpfte die heldenmütige Besatzung gegen eine achtfache Uebermacht weiter. Erst auf Befehl wurden die Trümmer der Schanze, die nur mehr ein Heldengrab war, geräumt. Die Reste der Besatzung entzogen sich unter Führung ihres tapferen Kommandanten durch einen kühnen Nachtmarsch durch den Feind, den Dnjestr im Rücken, der schon fast unüberwindlichen Gekangennahme. Die Dnjestr-Schanze ist für unsere Armee eine stolze Erinnerung, für die Russen aber ein warnendes Zeichen, daß es bei uns für jeden Schritt Bodens nur einen Preis gibt, den Tod. Ich danke dem Kommandanten der Besatzung, Oberst Plandh, den Offizieren und der gesamten Mannschaft im Namen der 7. Armee. von Pflanzer-Baltin.

#### Schneefälle und russische Offensive.

Bukarest, 21. März. (H.) Laut einer Meldung des Blattes „Opinia“ erklärte ein französischer Diplomat, der aus Russland eintrat: Nachdem die Schneefälle und das darauf folgende Tauwetter aufgehört, haben die Russen mit größerer Eile als bisher ihre Truppen konzentriert.

#### Die neue russische Offensive an der nördlichen Front.

Nach monatelanger Ruhe ist die Kampfaktivität an unserer Front plötzlich zur höchsten Steigerung neuentfacht worden. Die Russen, die seit langem eine Offensive vorbereiteten, haben die deutschen Stellungen südlich von Dünaburg angegriffen. Ohne Zweifel hängen diese Angriffe mit den Operationen am Verbund zusammen, denn daß die französische Heeresleitung ein starkes Bedürfnis nach Entlastung empfindet, ist eigentlich selbstverständlich und läßt sich auch aus der Presse der Entente herauslesen. Zuerst kamen die Italiener den ohne Zweifel sehr dringlich gehaltenen Einladungen zur Hilfe nach, indem sie an ihrer Sponzofront die lange unterbrochene Angriffstätigkeit wieder aufnahmen. Die Russen brauchten immerhin einige Wochen, ehe auch sie sich zur Eröffnung der Offensive entschlossen.

bewegt reichte er ihr die Hand: „Mein treues Weib und du, mein liebes Kind. Sorgt euch nicht um mich, betet nur, betet für euren Vater, dann wird mich Gott auch gesund in eure Arme zurückführen. Möge er euch, meine Lieben, vor Leid und Sorgen bewahren.“ Er beugte sich zu Frau Gertrude und drückte einen innigen Kuß auf ihre Lippen. „Du mußt nicht weinen, Gertrude, die bist ein deutsches Weib, darum mutig den Kopf hoch, jedem Schicksal getraut.“ Noch einen Kuß auf die frischen Lippen seines Kindes, ein letztes „Lebet wohl!“ und Major von Bräuden ging, um weitere Anordnungen und Befehle zu erteilen.

Da kam vom anderen Ende des Bahnsteigs eine hohe, schlank Offiziersgestalt auf die v. Bräuden'schen Damen zugeeilt. Es war Phil v. Gordis. Villis Herz schlug fast zum Zerspringen, als sie ihn so lebensfroh, so mutig, mit lachenden, blühenden Augen vor sich sah.

Er reichte Gertrude die Hand. „Gerade erhasche ich noch einige Sekunden Zeit, um Ihnen, hochverehrte Frau, ein „Lebewohl“ sagen zu können. Doch, sehe ich recht, Sie weinen? Sehen Sie doch Ihren Herrn Gemahl, die ganze Erscheinung strahlt einem schon Mut ein. Seien Sie stolz, doch weinen Sie nicht, gnädige Frau.“ Er küßte ihr ehrerbietig die Hand, dann trat er zu Villi. Er stutzte, als er in ihr bleiches, tränenüberströmtes Gesicht sah.

Frau Gertrude schritt still und tränenden Auges davon, sie fühlte und wußte, das war ein harter, schmerzlicher Moment im Leben ihres Kindes.

„Fräulein Villi!“ Er sagte noch ihrer Hand und preßte sie in der seinen. Zum erstenmal, daß er sie beim Vornamen nannte. Wie lang das so lieb und so traut. Sie schlug die schönen Augen voll zu ihm auf, seinem Blide belegend. Da ertönte schrill und schneidend der Pfiff der Lokomotive, der letzte Befehl zum Einsteigen. Villi wollte etwas sagen, aber die Reue war ihr wie zugeschnitten. Fester preßte Philipp die zarte Hand des Mädchens. Tief, forschend sah er ihr in die Augen. „Fräulein Villi, denken Sie öfter an mich, beten Sie auch für mich. Leben Sie wohl.“ Er wollte gehen, da hielt es das gequälte Mädchen nicht länger, sie brach in schluchzenden Schreien aus. Er zuckte zusammen, wandte sich zurück und plötzlich nahm er ihr leise die Hände vom Gesicht, zog sie leise, bebend an seine

Das Gebiet, in dem sie einsetzte, ist der Ostbaltischen Seenplatte, das von zahllosen großen kleinen Seen und Sümpfen durchsetzte Land, das vom eigentlichen Rußland trennt. Die deutschen Stellungen sind dort erst am Ende der großen Offensive angelegt im September und Oktober vorigen Jahres, als die eine der kürzesten Linien sehr nahe kommende Gefechts-nommen hatte und damit für die Verteidigungswende ordentlich geeignet wurde. Die deutsche Ostfront war weiten Strecken durch Sumpfgelände, nirgends aber natürliche Schutz so groß, die Schwierigkeiten für den greiften so überwältigend wie in dem Seengebiet, das Ausgangspunkt der neuen russischen Offensive geworden. Vielleicht rechnete die russische Heeresleitung damit, die Deutschen im Vertrauen auf diesen mächtigen natürlichen Schutz, die künstlichen Verteidigungsanlagen, die unentbehrlich sind, vernachlässigt hätten. Wenn die Rechnung wäre, so beruht sie natürlich auf ganz falschen Voraussetzungen. Die ganze Front des Oberbefehlshabers im Osten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg in lückenloser Gefechtsfront, bereit, an jedem Punkt den Feind abzuwehren.

Die russischen Angriffe haben nach verhältnismäßig Artillerievorbereitung mit dem Einsatz großer Infanteriemassen begonnen, die nach wie vor das Kennzeichen russischen Sturmattils bilden. Die Verluste des greiften, der nicht den geringsten Vorteil geerntet hat, natürlich über groß — zu der Zahl der Toten von deutscher Seite genau festgestellt werden konnte, natürlich noch eine vielleicht größere Zahl Verwundeten von den Russen geborgen werden konnten. Die Verwundeten aber bedeuten für das russische Heer in weit höherem als für das deutsche einen endgültigen Verlust, da nach solchen russischen Veröffentlichungen nur etwa ein Viertel ihnen soweit hergestellt wird, daß sie wieder in die Gefechtsfront werden können. Vor dem Opfer großer Massen scheut aber die russische Taktik, die darin ganz russischen Nationalcharakter der „breiten Natur“, des dem vollen Wirtschaffen, entspricht, keineswegs zurück. Den Kampfwert der in der neuen Offensive eingesetzten Truppen liegen noch keine ausreichenden Angaben vor, man aber annehmen, daß General Alexjew, der tatsächliche Befehlshaber der russischen Armee, auch im Norden jene und jüngsten, notwendig ausgebildeten Mannschaften wenden muß, die in den letzten Kämpfen in Ostgalizien in der Bukowina zu zehntausenden hingeopfert wurden.

Die Offensive der Russen ist selbstverständlich noch zu Ende. Vielleicht greift sie sogar noch auf anderen Schnitten der gewaltigen Ostfront über. Mit festen Vertrauen blickt Deutschland nach Osten, wo sein tapferes unter dem sieggewohnten Feldherrn an der eisernen Wache hält, die der Krieg aufgeworfen hat. Schon ist ein großer, kaum abzuschätzender Gewinn erzielt. Russen sind durch die Entwidlung der Dinge im Westen nötigt worden, vorzeitig die Offensive aufzunehmen, die Zweifel für einen späteren Zeitpunkt bestimmt war, sie gemeinsam mit allen anderen Alliierten hätte eröffnen sollen. Damit unterwirft sich die russische Heeresleitung trotz ihrer scheinbaren Initiative dem strategischen Willen des Deutschen vorschreiben. Aber nicht einmal der kühnste Optimismus der Russen wird instande sein, die mühsame, langsam und zielbewußt sich entwickelnde Arbeit der See im Westen zu unterbrechen.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 21. März. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 21. März 1916:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe auf die von uns gewonnene Stellung am Karst und Mt. Brj wurden abgewiesen. Im Raum von eine neuerliche Unternehmung 81 gefangene Italiener.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 21. März. (W. I. B. Amtlich.) Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenpatenien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Brust, ein nie geahntes, jubelndes Glücksgefühl durchzog die Brust, an der Villi schluchzend ihr Köpfchen barg. Er das liebe Gesicht zu sich empor, er sah ihr in jenen Glüd in die klaren Blauaugen. „Villi — Mädchen sage — liebst du mich?“

Ein Blick aus ihren Augen sagte ihm alles. Juchzend preßte er sie an sich. „Villi — Villi — du liebst das schönste Abschiedsgesicht für den abziehenden Krieg so nehme ich denn als Talisman deine treue, goldene mit in die Schlacht, ins Feld.“ O, du mein Glück, mein Leben! In langem, innigem Kuß fanden sich ihre Lippen. Berauscht hielt er sie in seinen Armen. „Wenn ich wiederkomme, mein Lieb, dann gibst du mir diese kleine, süße — für immer, ja?“

„Ja, mein Geliebter, für immer soll sie dein, nur mein, meine Hand und mein Herz!“ So flüsterte Villi belnd vor seligem Liebesglüd.

„Noch einen Kuß, mein Lieb, ich muß scheiden, ich wohl, meine Villi, mein Glück, mein Engel, lebe wohl!“ Wiedersehen!“

Das waren seine letzten Worte. Sie stand da, mit geschlossenen Augen, fühlte noch den letzten Kuß auf ihren zuckenden Lippen.

Juchzend, zischend, eine ungeheure Rauchwolke auskohlend setzte die Lokomotive an, ein hundertfaches „Hurra“ und langsam fährt der Zug davon.

„Komme, mein Kind, winke doch noch einmal! Komme!“ Wie aus einem Traum erwacht, schaute sie auf mit ihrem kleinen Lächelnd winkte sie dem dahinrollenden Zuge nach, bis er, in Rauch und Qualm gehüllt, in der Ferne verschwand.

#### 12. Kapitel.

Sie hatten tapfer gelämpft, die braven, tapferen Deutschen. Es hatte viele Opfer gekostet, die Erde war mit Blut getränkt — aber sie liegten. Sie schlugen den Feind der ohnedies noch Verstärkung hatte, glänzend in die Flucht. Besonders die „Harde ou corps“ hatten sich glänzend hervorgetan. Wie die Teufel stürmten sie drauf los, die Hindernisse schenkend, nicht wartend und nicht weichend; Tapferes, Lebensverachtung in den markigen glühenden

Wien, 21. März. (W. I. B.) Amtlich wird ver-  
lautbart, 21. März 1916:  
Unsere Flieger erschienen nachts über Biora (Balona)  
und bewarfen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich  
mit Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschießung un-  
verletzt heim.  
Lage in Montenegro und Albanien unverändert ruhig.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
a. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 21. März. (W. I. B.) Das  
Hauptquartier teilt mit:  
An der Venedigfront rückte eine englische Abteilung  
mit zwei Maschinengewehren in Richtung auf Elfaile, nördlich  
von Scheiff Osman vor. Sie wurde durch unsere Truppe,  
die ihr entgegengeschickt worden war, angegriffen; der  
Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Ver-  
wundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheiff Osman.

**Isfahan von den Russen besetzt.**  
Sowjetunion, 21. März. (W. I. B.) Die Peters-  
burger Telegraphenagentur meldet, haben die Russen am 19.  
März Isfahan eingenommen.

## Portugiesische Truppen weigern sich ins Ausland zu gehen.

Rotterdam, 20. März. (U.) Die hiesigen lau-  
fenden Kreise, die über Portugal sehr gut informiert  
sind, beurteilen die Lage dalebst sehr skeptisch. England  
hat sich in Bezug auf die von Portugal kommende Hilfe  
nicht verrechnet. Die portugiesischen Soldaten wei-  
gern sich, Kriegsdienste außerhalb des Landes im Inter-  
esse einer fremden Macht zu leisten.

## Sie weigern sich auszufahren.

Amsterdam, 20. März. (U.) Ein Bericht sagt, daß  
aufolge des Untergangs der „Palembang“ die Schiffsreederei  
außerste Schwierigkeiten mit den Mannschaften haben.  
Die Besatzung der „Dirksland“ soll sich heute geweigert  
haben, auszufahren. Die Leute handelten in Ueberein-  
stimmung mit ihrer Seemannsvereinigung.

## Wie England seine Interessen änderte.

London, 21. März. (U.) Die „Times of India“  
sagen: Wenn heute ein Engländer aufwachen würde, der 10  
Jahre geschlafen hat, so würde er nicht glauben, daß er noch  
in einem solchen Lande es nicht möglich erkennen,  
daß der englische Vizekönig von Indien dem Kaiser von  
Rußland telegraphisch gratuliert zu seinen Siegen in Persien,  
in Kaukasus, Turan, zum Vortritt Rußlands gegen den  
Persischen Golf, zum Indischen Ozean. Die Wendung ist  
schon zu begrüßen. Die britische Furcht vor dem russischen  
Sieg wurde hauptsächlich durch deutsche Intrigen groß ge-  
macht (das ist ja ganz natürlich, daß die Deutschen wiederum  
schuld sind, daß Rußland Indien zutrifft), und die  
britische Geschichte wird erst enthüllt, wenn der Dank Groß-  
britanniens den beiden großen Staatsmännern Lord Hardinge  
und Sir Edward Grey schuldet, dafür, daß sie in langer  
Arbeit den Grundstein zum jetzigen englisch-russischen  
Bündnis legten. Die „Times of India“ plappert hier nur  
nach, was der große Presse-Einpeitscher Lord Northcliffe  
in London der Presse der Welt vorzählt. Im Gegenteil,  
die Geschichte wird beurteilen müssen, wie blind die englischen  
Staatsmänner des Anfangs des 20. Jahrhunderts waren,  
wenn sie Rußland freiwillig geben, was es kämpfend wohl  
zu errungen haben würde: Zentralasien.

## Eine Anfrage wegen Kamerun.

Berlin, 21. März. (W. I. B.) Abgeordneter Basser-  
mann hat beim Reichstage nachstehende Anfrage eingereicht:  
In der Herr Reichskanzler in der Lage sind bereit, Mit-  
teilung zu machen über die letzten Kämpfe in Kamerun und den  
Abzug der Schutztruppe auf neutrales Gebiet sowie über  
den Stand der kriegerischen Ereignisse in Deutschafrika.

## Rußland.

Stockholm, 20. März. (Zem. Press) In der Reichs-  
kammer behauptete am 14. März Sawenko (Nationalist), der  
im letzten Jahr abgehaltene Kongreß der Rechten habe eine  
Rechtschrift ausgearbeitet, die 150 Unterschriften trage und die  
Bereitschaft zu einem baldigen Friedens-  
schluß erkläre. Er scheint ausdrücklich einige Politiker der  
Rechtschicht dieser Denkschrift beschuldigt zu haben, denn der  
Reichspräsident Rodzjanko erhielt, wie aus den russischen  
Medien hervorgeht, von dem früheren russischen Justizminister  
Scheglowitsch, dem früheren Minister des Innern Wollan-  
ow und dem Reichsratsmitglied Baron Taur, der früher  
Minister des Innern für Volksaufklärung war, Briefe, in  
denen sie die Angaben Sawentos ausdrücklich bestritten.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 22. März 1916.

R. Silbernes Geschäftsjubiläum. Wie uns  
mitgeteilt wird, konnte Herr Architekt David Bröck, Bau-  
herr der Firma Gebrüder Bröck dahier, im Monat Februar  
ein Doppeljubiläum feiern. 25 Jahre ist Herr Bröck  
im Baugewerbe tätig, welche Zeit er bei ein und der-  
selben Firma (Gebr. Bröck) verbracht hat. Wohl die meisten  
der zahlreichen, von der Firma hier und Umgegend errichteten  
Gebäude sind nach den mit großer Sachkenntnis von Herrn  
Bröck hergestellten Plänen gebaut und zu zahlreichen Bauten  
weiterer Bürgerchaft fertigte er Pläne und leitete die Bau-  
arbeiten. Dem Jubilär, der seit Kriegsbeginn beim hiesigen  
Infanterie-Regiment als Unteroffizier steht,  
wünschen herzlichsten Glückwunsch: Auf weitere 25 Jahre!

Allein voran, auf seinem Fasse, mit hochge-  
schwungenem Säbel, Pulmant Gordis. Sei, wie die Augen  
den jungen Reden blühten, wie die Wangen glühten, der  
Wind war ihm vom Kopfe gerissen, der Wind wühlte in dem  
lockigen, lockigen Haar. Mit feurigen Worten keine Sol-  
daten anfeuernd, stürmte er mitten in das furchtbare Kampf-  
getöse hinein, ihm nach mit lautem „Hurra“ die Soldaten!  
„Los! Jungs, macht euren Vaterland Ehre! Los! Mit  
euch!“

(Fortsetzung folgt.)

Denkwürdige Regelungen am „Stod in  
Eifen“. In städtischer Anzahl erschienen am Sonntag die  
zum Kreisriegerverband Limburg gehörenden  
Kriegsvereine, um durch Regelungen am „Stod in Eifen“  
ihre Kriegsfürsorgetätigkeit öffentlich zu bekunden. Einzelne  
Vereine hatten bereits früher genagelt. Diesmal beteiligten  
sich die Kriegsvereine Althaus, Dauborn, Dorcheim,  
Ellar, Hausen, Hangenmeilingen, Kirberg,  
Limburg (Marineverein), Limburg (Kavallerieverein),  
Langenderbach, Mensfelden, Niederbrechen,  
Oberbrechen, Diffeim, Ohren, Werschan. Auf  
die herzliche Rundgebung des Verbandsvertreters erwiderte  
Herr Oberleutnant Heinrichsen, indem er dankend der  
Tätigkeit und vaterländischen Bestrebungen der Krieger- und  
Militärvereine gedachte und darauf hinwies, wie wir derer  
in Liebe gedenken, die jetzt in dem großen Kampfe ihr Leben  
für das Vaterland eingesetzt. So sei auch die Hilfe zur  
Heilung und Verrückung der Kriegsschäden eine Ehrenpflicht,  
und besonders ehrenvoll die Mitwirkung der Kriegsvereine  
beim Roten Kreuz. Jeder einzelne Kriegerkamerad schlug  
noch einen besonderen Nagel am „Stod in Eifen“ ein und  
bleibt dieser somit ein ehrendes Denkmal deutscher Opfer-  
freudigkeit für den ganzen Untkreis. Während so die  
berufenen Vertreter der „Wacht am Rhein“ genagelt, war  
auch die von etwa 600 Schülerinnen der Limburger  
Volksschule am Montag und Dienstag vorgenommene  
Nagelung höchst feierlich und für die Jugend gewiß lebenslang  
erinnerungswürdig. Den von der Lehrerschaft und dem Aus-  
schußvertreter gehaltenen Ansprachen wurde größte Aufmerk-  
samkeit gezollt und gut eingedrungene deutsche Vieder begeistert  
und schön vorgetragen.

Frühjahrgewitter. Das erste Gewitter in die-  
sem Jahre entlud sich gestern nachmittag über unserer Gegend.  
Das Gewitter war mit heftigen Niederschlägen verbunden.

Die bevorstehende Einführung der  
Fleischkarte. Die Beratung der Reichs Fleischstelle,  
der es auch obliegt, die Verteilung des vorhandenen Schlach-  
tewiehs auf die einzelnen Provinzen in die Wege zu leiten, wird  
voraussichtlich zur Einführung von Fleischkarten führen. Die  
zuständigen Stellen haben bereits Erwägungen darüber ge-  
pflogen. Jene, welche Fleischkarten liegen noch nicht vor.

Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde Lim-  
burg für das Rechnungsjahr 1916 (1. April 1916 bis 31.  
März 1917) liegt auf dem Rathaus zur Einsicht offen; das  
Büro für den Steuerzahler ist die Erhöhung des  
Zuschlages auf die Einkommensteuer von 175 auf 200  
Prozent, die der Haushaltsplan vorsieht. Die Höhe der  
Realsteuern ist unverändert geblieben; sie beträgt ebenfalls  
200 Prozent.

Die neuen Postwertzeichen. Die dem Reichs-  
tage zugewandene Kriegssteuervorlage über die Reichspost-  
abgaben wird infolge der Erhöhung der Gebührensätze um  
1, 2, 5, 10 und 20 Pfennig, für den Briefpostverkehr  
eine Herausgabe von Postwertzeichen mit sich bringen. Außer  
den bisher zur Ausgabe gelangenden Postwertzeichen wür-  
den dann folgende vier neuen Werte hinzutreten, und zwar  
zu 4, 7, 15 und 35 Pfennig. Das Wertzeichen zu drei  
Pfennig wird später fortfallen. Auch bei den Ganzsätzen,  
wie Postkarten, Poststücken mit Antwort, Kartenbriefen, Post-  
anweisungen und den im Rohrpostverkehr gebrauchten Post-  
karten und Briefumschlägen werden neue Wertzeichenkempel  
eingedruckt werden.

F. C. Wiesbaden, 21. März. Ein wahres Marty-  
rium hatte hier ein dreijähriges Kind durchzumachen. Seine  
Mutter heiratete vor Jahresfrist den Tagelöhner, Klempner  
Christian Maus von Wiesbaden, und brachte das Kind mit  
in die Ehe. Das Kind wurde oft auf das jämmerlichste miß-  
handelt. Blau und gelb, blutunterlaufen, ja blutbrünnig  
war oft sein ganzer Körper. Sogar das Verenden war eines  
Tages ausgerenkt. Mit der Nase stieß die eigene Mutter  
den Jungen in seinen Kot und verriet ihm noch obendrein  
Zufutritte. Für diese rohe und gemeine Tat beantragte der  
Amtsanwalt heute für jeden Angeklagten sechs Monate Ge-  
fängnis. Das Gericht ließ jedoch äußerste Milde walten und  
verurteilte die Rabenmutter zu einer Woche, den Stief-  
vater zu drei Wochen Gefängnis, zumal grausame  
und böswillige Behandlung nicht durchweg nachgewiesen werden  
konnte. Mit den Worten: „Mir nimm die Strafe net an“  
verließen die Verurteilten den Schöffengerichtssaal.

Der neugierige Conrad von Höhendori.  
Ein Gespräch aus den letzten Wiener Besuchslogen des Ge-  
neralobersten Conrad von Höhendori, der in der vorigen  
Woche Kaiser Franz Josef Bericht erstattet hat, wird aus  
Wien gemeldet. Der österreichische Feldherr pflegt mit  
Vorliebe, wenn er in Wien weilt, seine Mähnen in dem  
von ihm gern besuchten Gasthause in der Grünangergasse  
zu nehmen. Als es das letztemal zum Zahlen kam, beglich  
der Generaloberst die Zechen, dann klopfte er lustig dem  
Zahlsknecht auf die Schulter und stellte lächelnd an den  
verdutzten Marquise die Frage: „Run sagen Sie mir, lieber  
Josef, wann wird der Krieg amol aus sein?“

Musik mit Butter. Ein sehr sündiger Inpre-  
jario, der eine Breslauer Vortragstänzerin zu einem Kon-  
zert nach B. gewonnen hatte, hat eine glückliche Wechsel-  
wirkung zwischen Kunst und Butter zustande gebracht. Am  
Tage der Veranstaltung war an allen Anschlagtafeln zu  
lesen: „Am Schluß des Konzertes werden zehn Pfund Butter  
in 1/2-Pfund-Quantitäten verlost. Hauptgewinn 1/2 Pfund.  
Sachen nur noch in beschränkter Zahl im Vorverkauf. Der  
Saal war im Handumdrehen ausverkauft. — Die peinliche  
Butterwartezeit wurde hier wenigstens durch Musik ausge-  
füllt.“

Zwillinge vor Gericht. Ein ebenso lustiges  
wie seltenes Geschehnis ereignete sich dieser Tage in dem  
Kopenhagener Kriminalgericht. Die Polizei hatte einen Dieb  
namens Torwald Ramsing auf frischer Tat ertappt. Dieser  
zeigte keinen Zwillingsbruder Peter als Teilnehmer an dem  
Diebstahl an. Beide erschienen vor dem Richter; es stellte  
sich aber heraus, daß sie einander sowohl dem Aussehen  
wie der Kleidung nach so verblüffend ähnlich waren, daß  
es dem Gericht unmöglich wurde, sie zu unterscheiden. Beim  
Verhör kam es wiederholt vor, daß der Richter sich in  
dem Namen irrte, was die Zwillinge sehr lustig fanden.  
Man entschloß sich deshalb, jeden für sich zu vernehmen,  
um sie hierdurch identifizieren zu können. Nachdem dies  
geschehen war, zeichnete man ein rotes Kreuz auf den Arm  
Torwalds — und hierauf konnte man sie auch gemeinsam  
vernehmen.

## Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschafts- rats vom 14. bis 20. März 1916.

Daß die Preisregelung für Schlachtvieh durch die Vieh-  
handelsverbände mit großen Schwierigkeiten verbunden ist,  
geht aus einer Bekanntmachung des Brandenburg-Berliner  
Viehhandelsverbandes hervor, nach welcher täglich Anzeigen  
aus der Provinz Brandenburg einlaufen, wonach Händler  
wie auch Fleischer die festgesetzten Höchstpreise für Rinder  
und Schweine überschreiten, oder in irgendeiner Form (Stall-  
gelber, Kuhlöhne usw.) den Viehverkäufern Zuwendungen  
zulassen, die eine Überschreitung der Höchstpreise  
enthalten. Gegen alle angezeigten Personen ist das Straf-  
verfahren eingeleitet worden. Vom 18. März ab sind Vieh,  
Fleisch und Fleischwaren, die aus dem Auslande einge-  
führt werden, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin  
zu liefern. Ebenso darf der nach dem 20. März aus dem  
Auslande eingeführte Rind nur durch die Zentral-Einkaufs-  
gesellschaft in Berlin oder mit ihrer Genehmigung und der  
von ihr vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandsrind“  
in den Verkehr gebracht werden. Wer nach diesem Zeit-  
punkt Rind aus dem Auslande einführt, hat ihn an die Zen-  
tral-Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und zu liefern. Nach  
der Bundesratsverordnung vom 16. März ist bei gewerblichen  
Schlachtungen von Rindvieh und Schafen der Unternehmer  
verpflichtet, die Innenseite und die Abfallseite auf Ver-  
langen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Teile  
und Fette G. m. b. H. in Berlin vom Tierkörper loszu-  
trennen und an die vom Kriegsausschuß bezeugten Schmel-  
zen oder Sammelstellen zu liefern. Gewerbsmäßige Ver-  
käufer von Fleisch sind verpflichtet, Fettbroden, soweit es  
sich beim Verlaufe von Fleisch ergeben, auf Verlangen des  
Kriegsausschusses an die genannten Stellen zu liefern. Innen-  
fette sind: Nierenfett ohne Fleischstücke, Darm-, Rekt-,  
Magen-, Herzbeutel-, Brust- und Schloßfette. Abfallfette  
sind die beim Reinigen und Schneiden der Därme gewonnenen  
Fette.

Am Getreidemarkt war die Tendenz in der letzten Woche  
sehr still. Saatgetreide war wenig gefragt. Für Sommer-  
saatroggen verlangt man 430 Mark Hamburg-Hannover,  
für Saathaser Beiser II 460 Mark. Schmalz und Hohlstein,  
für Saatkorn Hanna 510 Mark Brandenburg. Runkelrüben,  
so gut wie landfrei, notieren 290 Mark per Zentner ab  
Station. Am Futtermittelmarkt räumen sich die Bestände  
zusehends bei steigenden Preisen. Die Auswahl ist aber  
immer noch ziemlich reichhaltig. Es ist angeboten: Luft-  
getrocknete Eicheln 510 Mark. Weizen, Eichelmehl, rein 675 Mark.  
Weizen, Eichelmehl 560 Mark. Hamburg und Eichelmehl  
520 Mark mit Saal Mannheim. Gerstkeime 610 Mark.  
wgfr. Risa, Haherle 490 Mark, Reisle 400 Mark.  
mit Saal Barbis, Kleiemeisse 50:50 590 Mark brutto mit  
Saal Mainz, Rübchenmehl 30 proz. 960 Mark. Hamburg.  
Baumwollsaatkuchen 750 Mark. wgfr. Weizen, Erdmehl 400  
Mark mit Saal Berlin, Sojabohnensaatkuchen 950 Mark mit  
Saal Hamburg, Palmkuchen 450 Mark, Palmkuchenmehl 245  
Mark mit Saal Mannheim. Haherle 690 Mark mit  
Saal Hamburg, Haherle 485 Mark. Duisburg und 495  
Mark Hamburg, Juderrübenkuchen 535 Mark Hamburg,  
Zichorienkuchen 695 bis 700 Mark. Magdeburg, Trauben-  
kuchenmehl 420 Mark. Reuf, Kleiemenmehl 750 Mark, Stroh-  
mehl 240 Mark. Schleswig, Futterfischmehl 28:30 proz. 575 Mark.  
Mecklenburg, Fleischmehl 30:40 proz. 755 Mark mit Saal  
Hamburg, Raffras 810 Mark bis 815 Mark, Haherle Capeter  
610 Mark mit Saal wgfr. Lübeck, Johannesbrotkorn 800  
Mark Hamburg.

Limburg, 22. März 1916. Situationsmarkt. Äpfel per Bbl.  
10-20 Bbl. Äpfelkorn per Bbl. 00-00 Bbl., Birnen per Bbl. 00-00  
Bbl., Schneidbohnen per Bbl. 00-00 Bbl., Bohnen hede per Bbl.  
00-00 Bbl., Blumenkohl per Bbl. 00-00 Bbl., Butter per Bbl.  
240 Bbl., 2 Eier 28 Bbl., Endivien per Stück 0-00 Bbl., Erbsen  
per Bbl. 00-00 Bbl., Kartoffeln per Bbl. 0 Bbl., Kartoffeln per Bbl.  
000 Bbl., (Keller, Höchstpr.) Knoblauch per Bbl. 000-000 Bbl., Kohlrabi,  
oberirdisch per Stück 0-00 Bbl., Kohlrabi unterirdisch per Bbl. 0-00  
Bbl., Winterkohl per Bbl. 00-00 Bbl., Gurken per Stück 00-00 Bbl.,  
Eimorgurken 100 Stück 000-000 Bbl., Meerrettig per Stange  
20-30 Bbl., Pflaumen per Bbl. 00-00 Bbl., Pflaumen per Bbl.  
00-00 Bbl., Reinklauden per Bbl. 00-00 Bbl., Mirabellen per  
Bbl. 00-00 Bbl., Tomaten per Bbl. 00-00 Bbl., Trauben per  
Bbl. 00-00 Bbl., Zwetschen per Bbl. 00-00 Bbl., Roientohl per  
Bbl. 55-00 Bbl., Rettig per Stück 10-12 Bbl., Rüben gelbe per Bbl.  
0-00 Bbl., Rüben weiße per Bbl. 0-00 Bbl., Rüben rote per  
Bbl. 00-00 Bbl., Postkorn per Bbl. 00-00 Bbl., Weizen per  
Bbl. 0-00 Bbl., Schwarzwur per Bbl. 30-00 Bbl., Spinat per  
Bbl. 30-00 Bbl., Spargel per Bbl. 00-00 Bbl., Sellerie per Stück  
10-15 Bbl., Wirsing per Bund 00-00 Bbl., Zwiebeln  
per Bbl. 00-00 Bbl., Bohnen 100 Stück 00-00 Bbl., Gafelwiese  
per Bbl. 00 Bbl.



Wetterausicht für Donnerstag, den 23. März 1916.  
Veränderliche Bewölkung, Niederschläge in Schauern,  
ziemlich ruhig.

## An unsere Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter  
Lieferung einer Nummer wollen sich unsere  
Postbezieher stets nur an den Briefträger  
oder an die zuständige Postanstalt wenden.  
Erst wenn Nachlieferung und  
Auslieferung nicht in angemessener Frist  
erfolgen, werde man sich unter Angabe  
der bereits unternommenen Schritte an  
unsern Verlag.

Kennen  
Sie  
**Oselti**  
???

**Bekanntmachungen und Anzeigen  
der Stadt Limburg.**

**Bekanntmachung.**  
Am **Donnerstag, den 23. d. Mts.**, von 8—1 Uhr  
vormittags, werden im Rathause Zimmer Nr. 12 abgegeben:  
**Schweinefleischkonserven** 1 Pfund-Dose **1,40 M.**  
Schweinefleisch in Brühe  
Es können an eine Familie nicht mehr wie 2 Dosen ab-  
gegeben werden.  
Solche Familien, welche in letzter Zeit größere Anzahl von  
Dosen abgenommen haben, können vorläufig nicht berücksichtigt  
werden.  
Limburg, den 20. März 1916. 11/69  
Der Magistrat.  
Saerten.

**Warnung.**  
Zur Zeit erscheint im Handel ein sogenannter **Salatöl-  
Erfatz**, welcher auch in mehreren Geschäften hier am Orte  
käuflich ist.  
Die Untersuchung dieses Kriegserzeugnisses durch einen  
staatlich geprüften Nahrungsmittelchemiker hat ergeben, daß der  
sogenannte Salatöl-Erfatz 99,3394 Teile Wasser und nur  
0,6605 Teile andere Bestandteile enthält, dessen Nährwert somit  
ungefähr 500 mal geringer ist als der von Salatöl. Der  
geforderte Verkaufspreis von 1,20 M. pro Liter ist in keiner  
Weise gerechtfertigt. Entsprechende Maßnahmen sind einge-  
leitet.  
Limburg, den 21. März 1916. 10/69  
Die Polizeiverwaltung.

Der Kreisaußschuß hat  
**Saattkartoffeln Fürstentronen** (Früh-  
kartoffeln)  
abzugeben. Bestellungen werden auf Zimmer Nr. 14 des  
Kgl. Landratsamtes entgegen genommen. 2/69

**Holzversteigerung.**  
**Samstag den 25. März l. Js.,**  
**nachmittags 3 Uhr**  
anfangend, kommen hier in der Gastwirtschaft „Zum  
Felsenstein“:  
21 Eichenstämme von 5,34 Fm. (Wagnerholz)  
10 Rm. eichen Scheit- u. Knüppelholz  
84 Rm. buchen Scheit- u. Knüppelholz  
900 buchen Wellen  
1100 Nadelholzstangen, darunter 650 Bohnenstangen  
zur Versteigerung.  
Staffel, den 20. März 1916.  
Der Bürgermeister:  
Stamm. 6/68

**Holzversteigerung.**  
**Samstag, den 25. März d. Js.,**  
**nachmittags 1 Uhr**  
anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald,  
Distrikt Heiligenwald 13 (unweit der Hünerstraße),  
4400 buchen Durchforstungswellen  
zur Versteigerung.  
Kettenschwalbach, den 20. März 1916.  
Der Bürgermeister:  
Ulrichs. 4/69

**Bekanntmachung.**  
**Donnerstag, den 23. März l. Js.,**  
**nachmittags 2 Uhr**  
anfangend, kommen im Eschhöfer Gemeindevald b. Winter  
1789 eichen Durchforstungswellen  
11 halbe Klotter ficht. Stammholz (geschn. 2,40 m lang)  
400 ficht. Wellen  
zur Versteigerung.  
Eschhofen, den 22. März 1916.  
Der Bürgermeister. 8/69

**Former, Gießereitaglöhner,  
Formerlehrlinge, Maschinisten,  
Heizer, Schmiede, Zuschlager,  
Schlosser, Dreher**  
gesucht. 6/67  
**Maschinenfabrik Scheid.**

Statt Karten.  
Die Eröffnung der  
**Modellhut-Ausstellung**  
beehrt sich ergebenst anzuzeigen; reizende Neuheiten in ehik  
garnierten Damen- und Kinderhüten. 1/69  
**Firma Franziska Zimmermann.**  
**MODER.**  
**Limburg, Bahnhofstrasse 5.**

Frish vom Seeplatz eintreffend:  
**Bratschellfische**  
**Mittel-Kabeljan**  
Pfund **62 Hg.**  
Fettigende Seefisch Koch- u. Brat-  
rezepte werden in unserer Verkaufsstelle kostenlos  
verabfolgt. 9/69  
**Schade & Füllgrabe**  
Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

**Kleine Fettheringe,**  
50—60 Stück Inhalt in ein Postfäßchen in Deringstunde,  
versendet gegen Nachnahme zu M. 6,85 2/57  
**Fr. Haase, Dessau.**

**Den Weg zum Erfolg**  
beschreiten Sie, wenn Sie  
zur dauernden Insertation den  
**„Limburger Anzeiger“**  
(Amtliches Kreisblatt für den  
Kreis Limburg)  
heranziehen. Verlangen Sie Preisberechnung  
durch den Verlag,  
**Limburg a. d. L., Brückengasse 11.**

Die reichhaltigste, interessanteste  
und gediegenste  
**Zeitschrift für jeden Kleinier-Züchter**  
ist und bleibt die vornehm illustrierte  
**Tier-Börse**  
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.  
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-  
werte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel,  
Kantchen, Ziegen, Schafe, Bienen Aquarien,  
Gartentiere, Landwirtschaft usw. usw.  
Erfolgreiches Insertionsorgan,  
pro Seite nur 20 Pl. bei Wiederholungen hoher  
Rabatt.  
Abonnementpreis: für Selbstabholer auf der Post  
nur 75 Pl., frei Haus durch  
die Post nur 90 Pl. pro Vierteljahr.  
Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.  
Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes  
zu Originalpreisen entgegen.

Bei telefonisch an uns über-  
mittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei  
Verantwortung für deren Richtigkeit.  
Geschäftsstelle  
des „Limburger Anzeiger“.

**Stellen-Angebote**  
**Stellen-Gesuche**  
insertiert man mit  
gutem Erfolge in dem  
**Limburger**  
**Anzeiger.**

**Klavierunterricht**  
wird bei mäßigem Honorar  
erteilt. 5/23  
Näh. Obere Schiede 11 III.  
Eine gute trachtige oder  
frischmelkende 4/67  
**Biege**  
Josef Behr.  
„Zur Sonne“.

**Goldsammlung.**  
Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen  
eingehende **Goldbeträge** vergüten wir bei verzinslicher  
Anlegung statt 3 1/2 % — 4 1/2 % Zinsen. Für zum An-  
tausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir  
eine Zinsvergütung von 1 1/2 %.  
7/36 **Kreissparkasse des Kreises Limburg.**

**Mitbürger!**  
Das deutsche Volk hat im Laufe des Krieges weit über  
**eine Milliarde Mark Gold**  
zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage  
versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung  
in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feind-  
liche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich  
der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.  
**Mitbürger!**  
Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor den  
Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme  
zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück  
nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzig-  
markstück zurüchhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark  
Gold nicht zur Reichsbank kommen.  
Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht,  
unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das  
Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder  
Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit der  
Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß  
er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt  
wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken  
will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.  
**Milliarden Gold sind noch im Verkehr.**  
Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller  
Kräfte, um den Riesendbetrag zu sammeln.  
**Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen  
Erfolg; bringt jedes Stück herbei!**

Kennen  
Sie  
**Oselti**  
???

**Behrling**  
sucht 2/51  
**Schind'sche Buchdruckerei**  
**Limburg.**  
Brückengasse 11.  
**Bruchbänder**  
mit und ohne Federn in allen  
Größen und Formen, werden  
auf Wunsch auch angepaßt.  
**A. A. Döppes, Limburg.**  
4/63 Brückengasse 8.

**Deutschen und ewigen  
Kleesamen, Grassamen  
u. alle Gartensamereien**  
empfehlen 8/68  
**Ed. Trombetta Nachf.**  
**Junge Leute**  
als Hilfsheizer für Dampf-  
walzen gesucht.  
**Maschinenfabrik Scheid**  
Limburg. 6/69  
**Saub. tücht. alt. Män-  
oder unabh. ig. Frau** suchen  
für die Zeit von 8—3 Uhr  
gesucht. Nur solche mit  
guten Zeugn. und Ernst  
wollen sich meld. von 10—12  
und von 3—4 Uhr. 5/69  
Wo, sagt die Geschäftsstelle  
b. Bl.  
**Schöne 5-Zimmer-  
Wohnung mit Bad, Gas-  
elektr. Licht zu vermieten.**  
Wiesenstraße 13 L. 3/69

**Goldsammlung.**  
Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen  
eingehende **Goldbeträge** vergüten wir bei verzinslicher  
Anlegung statt 3 1/2 % — 4 1/2 % Zinsen. Für zum An-  
tausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir  
eine Zinsvergütung von 1 1/2 %.  
7/36 **Kreissparkasse des Kreises Limburg.**

**Mitbürger!**  
Das deutsche Volk hat im Laufe des Krieges weit über  
**eine Milliarde Mark Gold**  
zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage  
versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung  
in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feind-  
liche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich  
der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.  
**Mitbürger!**  
Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor den  
Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme  
zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück  
nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzig-  
markstück zurüchhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark  
Gold nicht zur Reichsbank kommen.  
Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht,  
unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das  
Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder  
Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit der  
Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß  
er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt  
wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken  
will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.  
**Milliarden Gold sind noch im Verkehr.**  
Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller  
Kräfte, um den Riesendbetrag zu sammeln.  
**Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen  
Erfolg; bringt jedes Stück herbei!**

Kennen  
Sie  
**Oselti**  
???